General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite W. Schürmann-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Roeller, Kemberg.

Nr. 148. Kemberg, Dienstag, den 16. Dezember. **1902.**

Aus der Woche.

Nachdem der Reichstag sich selber ein Maulkorbgesetz gegeben hat, nehmen seine Arbeiten ein beschleunigtes Tempo an und das überaus zahlreiche Tribünenpublikum, das in den ersten Tagen der Woche herbeigeströmt war und eine Wiederholung des „Weanerischen“ Spektakels erwartete, ist nicht auf seine Rechnung gekommen; es hat den parlamentarischen Zirkus höchst unbefriedigt verlassen. Die veränderte Geschäftsordnung arbeitete mit der Exaktheit der Guillotine; die Dauerreden mußten aufhören — die Linke sah das Vergebliche ihres längeren Widerstandes ein — die Zollvorlage ist angenommen worden. Auf ein so beschleunigtes Verfahren hatte kein Politiker gerechnet. Im günstigsten Falle hoffte man zu Ostern fertig zu sein, während die Linke der festen Ueberzeugung war, daß die Diätenlosigkeit des Reichstages seine Beschlußunfähigkeit in Permanenz herbeiführen und somit die Durchberatung des Tarifs unmöglich machen würde. In den nächsten Tagen schon wird für eine längere Zeit der Vorhang fallen und den in jeder Beziehung unerquicklichen Vorgängen in der Vertretung des deutschen Volkes ein vorläufiges Ende bereiten. In den Weihnachtsferien werden das Volk und seine Vertreter in aller Muße die „Bescherung“ würdigen können, die uns die parlamentarischen Verhandlungen der jüngsten Zeit gebracht und es steht sehr zu befürchten, daß das allgemeine Urteil lauten wird: „Schön ist anders!“ Zwischendurch ist Deutschland in einen Krieg mit Venezuela geraten, dessen Aussichten leider nur ebenso geringe sind, wie sie es bei der ostasiatischen Expedition waren. Mehrere große deutsche Bankinstitute sind wiederum des Bibelwortes: Bleibe im Lande und nähre dich redlich — nicht eingedenk gewesen und haben ihr Geld für Anleihen und zum Bahnbau in Venezuela hergegeben, auch sonst noch deutsches Kapital veranlaßt, das gegebene schlechte Beispiel nachzuahmen. Als ob es in Deutschland keine Gelegenheit gäbe, Kapitalien gut und sicher, wenn auch zu geringerem Zinsfuß anzulegen. Das in den mittel- und südamerikanischen Räuberstaaten die Sache nicht glatt ablaufen würde, war schon von vornherein klar und die deutschen Kapitalisten hätten wahrscheinlich nach dem Satze: „Wagen gewinnt, wagen verliert“, ihr schönes Geld gänzlich verloren, wenn nicht der unglaublich eingebildete und unfähige Präsident Castro durch sein impertinentes Auftreten unsere Reichsregierung geradezu herausgefordert hätte. Besondere Heldenthaten werden unsere wackeren blauen Jungen schwerlich zu verrichten haben, aber auf jeden Fall werden sie ihre Schuldigkeit thun und dem deutschen Namen zu dem Ansehen verhelfen, der ihm gebührt. Immerhin ist die venezuelanische Armee sehr achtunggebietend. Sie hat zwar nur eine Friedens-Sollstärke von 5000 Mann, aber die stehen zumeist nur auf dem Papier. Wirklich vorhanden sind dagegen nicht wenige: als 11 733 Offiziere, die sämtlich Geld oder Pension beziehen. Darunter befinden sich 28 Chef-Generale — so etwa wie Moltke! 1439 einfache Generale, also wie Häseler oder Goltz; die übrigen müssen sich mit Obersten-, Majors-, Kapitäns-, oder noch niedrigerem Range begnügen. Dreißig Kruppsche Feldgeschütze und zwölf Gebirgsgeschütze werden von diesem riesenstarken Offizierkorps kommandiert! Wenn es wirklich zum Kampfe kommen sollte, dann geht es „Krupp wider Krupp“ und die Ehre der deutschen Industrie läßt erwarten, daß die Essener Großfirma dem Auslande keine schlechte Ware geliefert hat.

A. P.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 15. Dezember.

— **Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung** am Montag den 15. November: 1. Kassenrevisionsverhandlungen pro November. 2. Dechargeertheilung über die Sparkassenrechnung pro 1901. 3. Dechargeertheilung über die Kämmereikassenrechnung 1901/02. 4. Beschlußfassung über den Antrag des Vereins Waleheil in Neudamm. 5. Beschlußfassung über den Zuschlag der Straßenbeleuchtung 1903. 6. Beschlußfassung über die verschiedenen Deputationsfuhren 1903. 7. Beschlußfassung über den Transport der Landfeuerspritze 1903. 8. Beschlußfassung über die Fuhren des Wegebaues 1903. 9. Beschlußfassung über die Fuhren des Schneepflügers 1903. 10. Beschlußfassung über die Anfuhr von Kies in Oppin. 11. Beschlußfassung über den Ankauf eines Ackerstückes in den Baumkabeln.

— Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die Einlösung der Rabattmarken des Vereins zur Wahrung der Handelsinteressen in Kemberg u. Umg. nur noch bis Mittwoch den 17. Dezember stattfindet. Wer also noch Marken einzulösen hat, der möge sich nunmehr damit beeilen.

— **Personalien.** Eher noch, als erwartet, ist die Versetzung des Herrn Postassistenten Fischer, und zwar nach Herzberg, erfolgt. An seiner Stelle wurde Herr Postgehilfe Schwarz aus Leimbach nach hier versetzt.

— **Bei der Lizitation der Milch-Anfuhr** für die Molkerei, die gestern abend in Thiemes Brauerei stattfand, erhielt den Zuschlag Herr Landwirt Ernst Behrend für den Preis von M. 3.25 per Tag.

— **Der Weihnachts-Viehmarkt,** welcher, neu genehmigt, am Sonnabend stattfand, war noch schwach besucht. Ferkel kosteten das Paar 14—20 Mk. Läufer kostete das Stück bis 60 Mark.

— **Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Kemberg** am Sonntag den 14. Dezember in der Weintraube. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls gab der Vorsitzende, Herr Schneider, Bericht über die Verhandlungen der Plenarversammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen in Halle a. S. Da das stenographische Protokoll in den Händen der Mitglieder sich befindet, gab derselbe nur eine Beschreibung des Hauses, wechles in der Karlstraße nach Giebichenstein zu gelegen, ein Areal von 1600 Quadratmeter bebaute Grundfläche umfaßt. Der Sitzungssaal fasse 600—700 Personen und sei alles sehr schön eingerichtet. Der Kaiser wünschte durch ein Telegramm der Landwirtschaft von Sachsen Glück. Hiermit war der 1. Punkt erledigt und schlug der Vorsitzende zum 2. Punkt „Stiftungsfest“ vor, dasselbe wie bisher am 14. Januar durch Concert, Theater und Ball zu feiern, welchem Vorschlage die Versammlung zustimmte. Die nun folgende Abstimmung über das Festlokal ergab folgendes: Müller 20, Fröhnel 12, Walther 7 und Zschoch 1 Stimme. Das Fest findet demnach bei Herrn Müller statt. Der Landwirtschaftliche Verein Bergwitz soll dazu eingeladen werden. Sodann erhielt Herr Archidiakonus Schulze das Wort zu seinem Vortrage über „Die freiwillige Versicherung in der Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen.“ Redner führte eingangs aus, daß viele Unklarheiten, namentlich über die Höhe, bis zu der die Versicherten zu den Kosten herangezogen werden könnten, bestünden, die er hoffe, aufzuklären. Alle Unternehmer der Land- und Forstwirtschaft, die ein Einkommen von unter 900 Mk. haben, müssen der Unfallversicherung beitreten, fallen also unter die Zwangsversicherung. Diejenigen, die nun über 900 und bis 3000 Mark Einkommen, gerechnet nach der Veranlagung zur Staats-Einkommensteuer, haben, können sich und ihre als Mitunternehmer thätigen Ehegatten freiwillig versichern. Es wurde nun geglaubt, der Beitrag betrage 4 Proz. des Gesamteinkommens, also bei 1050 Mk. Einkommen mindestens 42 Mk. Redner erläuterte nun an Hand verschiedener Beispiele, daß dies nur im alleräußersten Falle eintreten könne, es würden sonst nur von diesen 4 Prozent nach dem Durchschnitt des vorhergegangenen Jahres berechnete Prozente erhoben. Für die Ehefrauen sind keine besonderen Beiträge zu entrichten. Bei der Berechnung der Rente wird der Betrag der staatlichen Einkommensteuerveranlagung zu Grunde gelegt, jedoch nur voll bis zu 900 Mk., von da an zu einem Drittel, für versicherte Ehefrauen dagegen der durchschnittliche Arbeitsverdienst erwachsener weiblicher Arbeiterinnen. Immerhin sei diese Versicherung zu empfehlen, denn es könne sehr leicht ein Unfall vorkommen, wolle man für das nächste Jahr befreit sein, zu genüge ein Brief an den Kreisausschuß durch Vermittelung der hiesigen Polizeibehörde. Außerdem komme ja auch bei einem tödlichen Unfalle eine Rente für die Witwe und ein Erziehungsgeld für die Kinder unter 14 Jahren zur Auszahlung. Die Versammlung dankte dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag durch Erheben von den Sitzen. Es wurde sodann von kompetenter Seite bestätigt, daß diese Versicherung billiger wie alle anderen Unfallversicherungen sei. Sodann wurde noch angefragt, ob die Beiträge der Pächter von diesen oder von den Verpächtern zu tragen seien, und wurde diese Frage dahin erledigt, daß die Verpächter diesen Beitrag zu zahlen haben. Nach Erledigung einiger interner Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

Seegrehna. Am 14. Oktober d. Js. wurde die auf Selbiger Flur bei Seegrehna stehende Bretterbude der am Kanalbau beschäftigten Arbeiter durch Feuer vernichtet. Die Wirtschafterin Anna Meisel stand nun am vorigen Freitag vor der Strafkammer zu Wittenberg unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung. Da jedoch die Ursache des Feuers nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

Radis. Der Bäcker Hermann Friedrich Karl Lerm aus Radis hat am Abend des 12. Okt. in der Mittelstraße vor der sogen. Kistenkneipe in Wittenberg sich an einem Auflauf beteiligt und den mehrmaligen Aufforderungen eines Polizeisergeanten, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet, und bei seiner Verhaftung Widerstand geleistet. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhielt Lerm am vorigen Freitag vor der Strafkammer zu Wittenberg 60 Mk. Geldstrafe ev. 12 Tage Gefängnis.

Eutzsch. Als am Freitag nachm. der Handelsmann Sarnes von Wittenberg mit seinem Handewagen auf der Chaussee von Pannigkau nach Eutzsch zufuhr, half eine mitleidige Seele den Wagen mit durch den Schnee schieben. Als Lohn für seine Dienste suchte er sich vom Wagen ein Stück Barchent aus, womit er kurz vor Eutzsch seitwärts verschwand. Vor dem Gasthof zu Eutzsch merkte der Handelsmann erst seinen Verlust, der Dieb, der gut gekleidet gewesen sein soll, war aber leider schon verschwunden.

Rackith. Fast erfroren wäre zwischen Rackith und dem Rittergute Wachsdorf der Fuhrherr Knecht aus Wittenberg. Derselbe hatte das Unglück, mit seinem Wagen eine nicht abgesperrte Böschung von 3 Meter Höhe hinunter. Herr Knecht war im stande, sein Pferd zu befreien, nicht aber den Wagen aus dem Graben zu holen, da auch seine Hilferufe ungehört verhallten, beschloß er den Morgen abzuwarten. Der Postbote Hoffmann fand den Verunglückten, welcher unglücklicherweise eingeschlafen war, am anderen Morgen ganz steif auf dem Bocke sitzend vor. Herr Hoffmann benachrichtigte, da er allein nicht helfen konnte, Herrn Rittergutsbesitzer Säuberlich, welcher sofort mit seinen Leuten aufbrach, den Wagen aus dem Graben zog und den Verunglückten erst mit auf sein Gut nahm und dann seiner Familie in Wittenberg zuführte, wo er mit derselbe schrecklich erfrorenen Händen, einem erfrorenem Zehen und erfrorenem Gesicht schwer krank daniederliegt.

Wartenburg. Das Opfer seines Leichtsinnes wurde ein Knecht des Bauers Gießmann. Er war am Freitag beim Zuckerrübenfahren nach dem Globiger Bahnhof beschäftigt und setzte sich, obwohl ihm dieses seitens seines Dienstherrn wiederholt und ausdrücklich verboten worden war, wiederum auf die Arme der Deichsel. Wahrscheinlich ist er dann eingenickt; er stürzte vom Wagen und kam derart unglücklich zu Fall, daß ihm das eine Rad über den Hinterkopf ging. Der Tod war die unmittelbare Folge.

Globig. Der Gastwirt Hermann Schäfer war auf die Privatklage des Lehrers Stelzner hin wegen öffentlicher Beleidigung vom Schöffengericht Wittenberg zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt und dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zugesprochen worden. Herr Schäfer hatte hiergegen Berufung eingelegt und den Wegfall der Publikationsbefugnis beantragt, welchem Antrage die Strafkammer in Wittenberg am Freitag auch entsprach.

Gommlo. Am gestrigen Sonntag feierte der hiesige Männer-Gesangverein sein 10jähriges Bestehen durch Gesangsconcert und Ball im Saale des Thieme'schen Gasthofes. Die Beteiligung von Gästen und Vertretern der Gesangvereine Kemberg, Rotta, Gniest, Radis, Schköna u. a. war zahlreich. Der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Hafermann, war in anerkennenswerter Weise bemüht gewesen, Gesänge ernsten und heiteren Inhalts einzuüben, welche denn auch unter seiner Leitung gut gesungen wurden. Der Vortrag der Chorlieder war ein frischer, den Texten der Lieder angepaßter. Auch muß lobend anerkannt werden, daß die humoristischen Duette, Terzette 2c. gut einstudiert waren, jeder Spieler hatte seine Rolle gut gelernt und beherrschte sie infolgedessen. Nur müssen sich die Spieler angewöhnen, ihre Bewegungen frei und unabhängig vom Takte der Musik auszuführen. Musterhaft war der Vortrag des Duetts Eduard und Christian, die beiden guten Freunde, von Helbig. Die Vortragenden ernteten reichen Beifall und mußten ihr Stück wiederholen. Ein gemütlicher Ball hielt die fröhliche Sängerschar noch lange beisammen.

Wittenberg, 13. Dez. Auf dem heutigen Wochenmarkte stießen an der südwestlichen Rathausecke zwei Frauen von außerhalb, welche es sehr eilig zu haben schienen, so heftig zusammen, daß eine derselben zur Erde stürzte und sich dabei eine erhebliche Verletzung der rechten Hand zuzog, gleichzeitig klagte dieselbe über große Schmerzen in der rechten Seite. — Seit heute morgen ist der Betrieb, nachdem die Arbeiten fertig gestellt sind, auf beiden Geleisen der Elbbrücke wieder aufgenommen worden. Der Tunnelbau auf unserem Bahnhofe wird in ungefähr einem Vierteljahre beendet sein. Es folgt dann noch die Aufstellung der Bedachung über dem zweiten Perron.

Elster, 8. Dez. Der Verein zur öffentlichen Besprechung örtlicher Angelegenheiten hielt unter Vorsitz des Korbmachermeisters C. Gadau im Weber'schen Lokale eine Versammlung ab, in welcher sich der Verein mit der Verlegung des Amtes Elster von Zörnigall nach Elster, beschäftigte. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, ein Gesuch mit sämtlichen Unterschriften von Elster und den benachbarten Ortschaften Listerfehrda, Iserbegka und Gielsdorf an den Kreisausschuß zu Wittenberg zu richten mit der Bitte, das erledigte Amt Elster nach Elster, wo es auch hingehört, zu verlegen und als Amtsvorsteher Herrn Gemeindevorsteher Wollschläger in Elster vorzuschlagen. Die Versammlung stimmte diesen Anträgen einstimmig mit dem Bemerken zu, daß es schon lange Wunsch der Gemeinde sei, die Errichtung eines Amtes in Elster zu beantragen.

Bitterfeld. Gelegentlich des am Dienstag voriger Woche hier stattgefundenen Marktes wurden eine ganze Reihe von Diebereien ausgeführt. Einer Frau wurde aus der hinteren Rocktasche die Geldbörse mit 8 M. Inhalt gestohlen, einer anderen der Muff, den sie beim Einkauf neben sich hingelegt hatte. Von ihren in „Stadt Berlin“ stehenden Wagen wurde einem Landmann aus Löbitz ein Korb mit Inhalt und einem Pensionär aus Gossa eine Kiste mit Weihnachtssachen und Honigkuchen entwendet. In letzterem Fall gelang es, die Diebe in zwei Arbeitern aus Sandersdorf zu ermitteln, und zwar in demselben Augenblicke, als sie die gestohlene Kiste bereits in der Gepäckabteilung des hiesigen Bahnhofes abgegeben hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212168/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Die Exekution gegen Venezuela.

* Drei der beschlagnahmten venezolanischen Schiffe sind in den Grund gebohrt worden. Von seiten der fremden Schiffe wurden in La Guayra Truppen gelandet, die ohne Widerstand zu finden die von Venezolanern völkerrechtswidrig gefangen gehaltenen Deutschen (97 an der Zahl) und Engländer aus den Gefängnissen befreiten und auf die Schiffe brachten. Präsident Castro hat in einer fanatischen Ansprache an die Bevölkerung von Caracas die allgemeine Volksbewaffnung gefordert. Der Pöbel der Stadt hat das deutsche Konsulatsgebäude angegriffen, dessen Fenster zertrümmert und die deutsche und englische Flagge verbrannt. Die nordamerikanische Union wird nun auch Kriegsschiffe nach Caracas entsenden.

* Die Einwohner von Puerto Cabello verhafteten den englischen und den deutschen Konsul nebst ihrem Personal und alle anderen Deutschen und Engländer daselbst. Sie ergriffen ein englisches Kauffahrteischiff im Hafen und verbarrikadierten die Stadt. Sie weigerten sich, auf die Intervention des amerikanischen Konsuls zu achten.

* Die venezolanischen Aufständischen beabsichtigen bei Deutschland und Großbritannien die Anerkennung als kriegführende Macht nachzusuchen, da sie nach der Wegnahme der venezolanischen Flotte hoffen, dem Präsidenten Castro gegenüber siegreich zu bleiben.

* Präsident Castro scheint zu einem entschiedenen Widerstande gegen England und Deutschland entschlossen. In und bei La Guayra sind bereits gegen 5000 Mann Truppen zusammengezogen, die etwa 50 Geschütze mit sich führen sollen. Im nordamerikanischen Repräsentantenhause wurde ein Antrag eingebracht, nach dem Präsident Roosevelt vermitteln eintreten soll, indem er die Forderungen Englands und Deutschlands sicherstellt.

* Ueber Mahnungen zur Mäßigung wird der „Post" aus New York gemeldet: Ein Komitee aus besonneneren Elementen der Bürgerschaft von Caracas hat sich an den Präsidenten Castro mit dem dringenden Ersuchen gewandt, die Forderungen der beiden Mächte zu bezahlen. Präsident Castro hat dies jedoch rundweg abgelehnt.

* Ueber Absichten Deutschlands wird der Londoner „Morningpost" aus Washington gemeldet: In Regierungskreisen fürchtet man, daß Deutschland, wenn es in Venezuela zu Blutvergießen kommen sollte, eine Entschädigung an Landgebiet fordern werde. Das „Wolffsche Telegraphenbüreau" bemerkt dazu (offenbar im Einverständnis oder im Auftrag des Auswärtigen Amtes in Berlin): Diese sinnlose Ausstreuung dürfte weniger von amerikanischer als von venezolanischer Seite herkommen.

* * *

Deutschland.

* Der Kaiser hat nach dem „Reichsanz." die Reise zur Hofjagd nach Letzlingen aufgegeben.

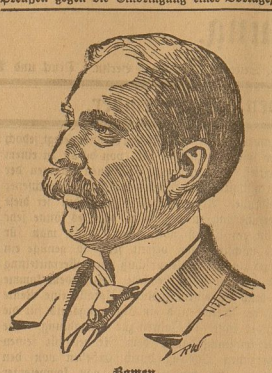
* König Georg von Sachsen ist unter leichten Fiebererscheinungen erkrankt und seit Mittwoch genötigt, das Bett zu hüten.

* Mit der Annahme des Antrages v. Kardorff im Reichstage am Donnerstag ist die Annahme der Zolltarifvorlage gesichert.

* Zum Zolltarifgesetz haben die Sozialdemokraten eine in der Kommission bereits gestellte, dort aber abgelehnte Resolution neuerdings eingebracht, durch die der Reichskanzler ersucht wird, einen Gesetzentwurf baldigst vorzulegen, durch den untersagt wird, in Straf-, Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalten, welche aus öffentlichen Mitteln unterhalten oder unterstützt werden, andere gewerbliche Arbeiten als solche für den eigenen Bedarf, für den Bedarf des Reiches, eines deutschen Staates oder Gemeindeverbandes auszuführen und den Verkauf gewerblicher Erzeugnisse für eigene Rechnung, für Rechnung des Reiches, eines deutschen Staates oder Gemeindeverbandes zu niedrigeren als den marktmäßigen Preisen stattfinden zu lassen.

* Wie die „Nat.-lib. Korresp." berichtet, wird die fertig ausgearbeitete Novelle zum Börsengesetz wahrscheinlich nach Neujahr im Reichstage zur Verhandlung kommen.

* Das Schuldotationsgesetz wird, den „Hamb. Nachr." zufolge, den Preußischen Landtag in seiner nächsten Tagung nicht beschäftigen. Abgesehen von anderen Gründen, spricht namentlich die schlechte Finanzlage in Preußen gegen die Einbringung einer Vorlage, zu deren Durchführung viele Millionen fortdauernder Ausgaben nötig sein werden.



Bowen,
der amerikanische Gesandte in Venezuela, der den Schutz der dortigen Deutschen übernommen hat.

* Der mecklenburgische Landtag lehnte die von der Regierung zur Unterhaltung der Landesuniversität geforderten 180 000 Mk. ab, ebenso die geforderten 3000 Mk. für Zwecke des Schweriner Anna-Hospitals.

Oesterreich-Ungarn.

* In der Nachsitzung vom Donnerstag des Wiener Gemeinderats kam es zu einer großen Kundgebung für den deutschen Kaiser. Der Gemeinderat Schwer hielt eine heftige Rede gegen die Sozialdemokraten und beschuldigte sie direkt der Arbeiterfeindlichkeit. Die Verleumdung sei das Feld der Sozialdemokraten. In Deutschland hätten dieselben durch Verleumdung einen wirklichen Arbeiterfreund in den Tod getrieben. Gott sei Dank habe der deutsche Kaiser diesen Mann nach seinem Tode noch geehrt. Diese Erklärung wurde von der christlich-sozialen Mehrheit mit tosendem Beifall und nicht enden-wollendem Händeklatschen begleitet.

England.

* Seit Donnerstag ist Europa mit Australien durch eine telegraphische Linie direkt verbunden. Das neue Kabel, welches von England aus über Kanada geht, wurde an diesem Tage dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Wortgebühr beträgt 3 Mk.

* Es ist böse Zeit für die Vertreter Irlands. Am Mittwoch wurde das irische Mitglied des Unterhauses Hilbride wegen „Aufreizung zum Morde" zu 8 Monat Gefängnis verurteilt. Demnächst sitzt die halbe Fraktion hinter Schloß und Riegel!

Italien.

* Der Papst beabsichtigt, wie verlautet, demnächst eine Kundgebung gegen die Ehescheidungsvorlage zu veröffentlichen.

Rußland.

* Eine recht drohende Sprache gegen England führt das leitende russische Blatt, die „Nowoje Wremja": „Es kann sein, daß in Zukunft die beharrlichen Versuche der Engländer, den kommerziellen und politischen Einfluß Rußlands in Persien zu untergraben, die Grenzen des Erträglichen überschreiten und uns zwingen, ernstere Maßnahmen zu treffen, nämlich unsere Interessen in jenem Lande mit Waffengewalt zu verteidigen. Es ist wohl möglich, daß wir dann, um die Engländer zu einer angemessenen Ansicht zu bringen, genötigt sein werden, unsere Truppen nicht nur in Persien, sondern auch in Afghanistan einrücken zu lassen." Man kann auf die englische Antwort gespannt sein.

Balkanstaaten.

* Der 25. Jahrestag der Einnahme von Plewna wurde am Freitag in Rumänien mit besonderer Feierlichkeit begangen. Aus Anlaß des Jahrestages hat König Karol allen Stellungsflüchtigen und Desserteuren Amnestie gewährt. — Die Kammer beschloß einstimmig, 400 000 Mk. für Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg von 1877/78 der Stadt Bukarest zu bewilligen.

Afrika.

* Der tolle Mullah soll nach einem Gerücht, das am 4. Dezember in Garrero eintraf, während des Gebets durch einen Lanzenstich in den Unterleib ermordet worden sein.

Asien.

* Die Regierung von Siam hat es bestimmt abgelehnt, den Forderungen der ausländischen Banken nach Entschädigung im Zusammenhang mit der Durchführung des neuen Währungsplanes stattzugeben.

Deutscher Reichstag.

Am 11. d. wird die zweite Beratung des Zolltarifs mit der Debatte über den Antrag Kardorff (eine Art en bloc-Annahme des ganzen Tarifs, nach den Kommissionsvorschlägen, unter Herabsetzung einzelner Positionen, die landwirtschaftliche Maschinen betreffen) fortgesetzt.

Von den Freisinnigen sind eine Anzahl von Anträgen auf Zollermäßigungen gestellt.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Ich beantrage, den Antrag Kardorff anzunehmen und sämtliche Abänderungsanträge abzulehnen. Es handelt sich bei dem Antrag Kardorff um ein Kompromiß, dem die große Mehrheit des Hauses zustimmt und das auch, wie ich vernehme, die Zustimmung der Regierung finden wird. Durch das Kompromiß werden die erhöhten Minimalzölle der zweiten Lesung für Getreide wieder auf die Sätze der Regierungsvorlage ermäßigt, mit Ausnahme des Gerstenzolls, der nur für Braugerste auf 4 Mark erhöht werden soll. Die Minimalsätze für Vieh und Fleisch fallen fort. Ich hoffe, daß die verbündeten Regierungen bei den Handelsverträgen die Landwirtschaft genügend berücksichtigen werden. An dem Zustandekommen des Zolltarifs zweifelt wohl niemand mehr. Nehmen Sie den Antrag Kardorff an, Sie thun damit ein nationales Werk.

Reichskanzler Graf v. Bülow: Der Herr Abgeordnete Bassermann hat gebeten, daß ich mich aussprechen möchte über die im Antrag Kardorff vorgeschlagene Herabsetzung einer Anzahl von Industriezöllen, über die Viehzölle und über die Handhabung der Seuchenpolizei. Was zunächst die Herabsetzung einer Anzahl von Industriezöllen angeht, so möchte ich darauf allgemein hinweisen, daß es sich in der Zolltarifvorlage der verbündeten Regierungen um einen autonomen Tarif handelt, der bestimmt ist, bei den Handelsvertragsverhandlungen als Grundlage zu dienen. Von entscheidener Bedeutung kann es deshalb für die verbündeten Regierungen nicht sein, wenn die Sätze der Positionen in der Kommission im einzelnen nach oben und nach unten eine Abänderung erfahren haben. Die verbündeten Regierungen müssen aber immerhin Wert darauf legen, daß die in ihrem Tarifentwurf enthaltenen Sätze keine zu weitgehende Abschwächung erfahren. Als erwünscht kann ich deshalb die in dem Antrag Kardorff vorgesehenen Ermäßigungen von autonomen Zollsätzen im Tarif nicht bezeichnen. Wenn aber das hohe Haus die vorgeschlagene Herabsetzung einer Anzahl von Industriezöllen beschließen sollte, so werden die verbündeten Regierungen einen solchen Vorschlag in eine der Wichtigkeit der Sache entsprechende ernste und wohlwollende Erwägung ziehen. Die handelspolitischen Gründe, aus welchen die verbündeten Regierungen auf eine gesetzliche Bindung der Viehzölle nicht eingehen können, sind von mir und meinen Vertretern wiederholt und eingehend dargelegt worden. Die verbündeten Regierungen sind aber fest entschlossen, beim Abschlusse von Handelsverträgen unserer heimischen Viehzucht einen Zollschutz in der Höhe zu sichern, welche erforderlich ist für ihre gedeihliche Fortentwickelung und eine solche gewährleistet. Die verbündeten Regierungen werden auch keine Bestimmung in einen Handelsvertrag oder in ein Abkommen mit anderen Staaten aufnehmen, welche sie verhindern wird, alle diejenigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen zu treffen, um unsere heimische Viehzucht gegen die Gefahr der Einschleppung von Viehkrankheiten aus dem Auslande wirksam zu schützen.

Präsident Graf Ballestrem teilt mit, daß von den Sozialdemokraten zwei Abänderungsanträge auf Zollermäßigungen eingegangen sind, die nicht weniger als 70 mit der Schreibmaschine geschriebene Folioseiten umfassen.

Nach Verlesung der Anträge, die mehr als fünfviertel Stunden in Anspruch nimmt, erklärt Graf Ballestrem, daß er mit Rücksicht darauf, daß die Reichstagsdruckerei hierzu 30 Stunden benötigen würde, die Drucklegung der Anträge ablehne.

Abg. Bebel (soz.): Von einer sachlichen Begründung des Antrages Kardorff war in der Rede des Abg. Bassermann keine Rede. Von vornherein war es ein unerhörtes Beginnen, einen Tarif von 946 Positionen zum Anhängsel eines einzigen Gesetzesparagraphen zu machen. Aber Sie wollen die Debatte von vornherein abschneiden. Herr Bassermann hat auf dem Eisenacher Parteitage gesagt, die Mehrheit des Reichstages sei reaktionär bis auf die Knochen, und heute sehen wir ihn als Vorsitzher dieser Mehrheit, als Verteidiger eines Antrages so reaktionär, so unerhört, so gewaltthätig, wie mir in meiner 32jährigen parlamentarischen Thätigkeit nichts vorgekommen ist. Es wird behauptet, wenn erst der Zolltarif Gesetz geworden sei, würden durch eine Novelle dazu die Fehler herausgebracht werden. Ja, meine Herren, sind wir denn hier noch Gesetzgeber, oder sind wir Kesselflicker? Die traurigste Rolle spielt bei dem ganzen Handel allerdings die Regierung. Man kann zwar sagen, die Geschäftsordnung gehe die Regierung nichts an, es gehe sie nichts an, wenn die Mehrheit die Geschäftsordnung niedertrampelt —

Vizepräsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, Sie haben gesagt, die Mehrheit habe die Geschäftsordnung niedergetrampelt, das dürfen Sie nicht sagen.

Abg. Bebel schließt mit der Bemerkung, daß die Mehrheit ja den Tarif als Weihnachtsgeschenk mit nach Hause nehmen werde, aber bei den Wahlen werde ein furchtbares Volksgericht über die Mehrheit hereinbrechen.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vp.) spricht sich gegen die Zulässigkeit des Antrags Kardorff aus und tritt für die Abänderungsanträge seiner Partei ein. Ein Gesetz, auf dem das Brandmal der Gesetzwidrigkeit ruhe, könne nimmermehr zum Segen des deutschen Volkes gereichen.

Abg. Gothein (fr. Vgg.) polemisiert scharf gegen den Abg. Bassermann.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antis.): Nur den Sozialdemokraten und der Freisinnigen Vereinigung hat es die Regierung zu danken, wenn der Zolltarif zu stande kommt. Wir sind Gegner des Antrages v. Kardorff aus Gründen der Geschäftsordnung und weil die Interessen der Gärtner nicht genügend berücksichtigt sind.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen stellt Abg. Spahn den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über sämtliche Abänderungsanträge zum Antrag Kardorff.

Mit 202 gegen 119 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen wird der Antrag Spahn angenommen, womit sämtliche Abänderungsanträge zum Antrag Kardorff beseitigt sind.

Sodann wird namentlich abgestimmt über den Antrag Kardorff selbst, nachdem vorher das Verlangen des Abg. Bartz, daß einzelne einzelne Punkte des Antrages eine getrennte Abstimmung vorgenommen werden möge, an dem Widerspruch des Antragstellers v. Kardorff gescheitert war.

Der Antrag Kardorff wird darauf **mit 184 gegen 136 Stimmen** bei 9 Stimmenthaltungen **angenommen.**

Weiter wird der ganze § 1 in der durch den Antrag Kardorff modifizierten Fassung angenommen mit 182 gegen 136 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen. Damit ist die zweite Lesung der Zollvorlage beendet.

Nächste Sitzung am 13. Dezember.

Truggold.

13] Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung.)

Mitleid freilich kannte der Baron nicht, weder mit der einstigen Jugendgeliebten, noch mit deren Familie. Daß er also nun den unseligen Betrug unbarmherzig aufdeckte und der Oeffentlichkeit preisgab, galt ihm nicht nur als selbstverständlich, sondern er hielt diese Rache sogar für sein gutes Recht.

Die Professorin rang die Hände, beschwor ihn und weinte ihre bittersten Thränen, er hörte die Dame kaum noch.

„Ihrem Fräulein Tochter bleibt es natürlich unbenommen, ganz nach eigenem Willen und Ermessen zu handeln," lautete die kalte Entgegnung; wenn ich eines bedauere, so ist es meine Diskretion, die in diesem Falle schlecht angebracht war. Ich hätte den Gottes längst das Original-Manuskript zustellen und sie von dem dreisten, raffinierten Betruge verständigen sollen."

In diesem Moment, als die Verzweiflung der unglücklichen Frau aufs höchste gestiegen war, kam Lisa herein; ihre ganz unerwartet kommende Erklärung überraschte dermaßen, daß es der Professorin war, als stehe ihr der Atem still, während der Baron, von der reinen Jungfräulichkeit, der sanften taurischen Schönheit Lisas hingerissen, die Szene wie einen Traum empfand, der bei der leisesten Bewegung in ein Nichts zerrinnen muß.

Freilich hatte er das junge Mädchen auch schon am gestrigen Abend beobachtet, doch nur aus einer gewissen Entfernung, im unbestimmten Schein der Gartenbeleuchtung. Jetzt stand sie dicht vor ihm, umflossen von dem hellen Licht der Gaskrone.

Der Geschmaut des Barons war in einem einzigen Moment verflogen, sein kunstgeübter Blick sog sich förmlich fest an dem berückend lieblichen Antlitz des jungen Mädchens.

Wie hatte er dieses holde, entzückende Geschöpf so ohne weiteres aufgeben können? Er begriff sich selbst nicht mehr.

Er erhob sich schnell und verneigte sich tief und ehrerbietig, dann küßte er ihre Hand und sah mit verzückten Augen in ihr weißes, lilienhaft zartes Gesicht.

„Sie machen mich unendlich glücklich, Lisa! Jetzt kann ich nur sagen, daß Sie es nie bereuen werden, sich meinem Schutze anvertraut zu haben — ich werde Ihrer Nachgiebigkeit zu danken wissen, mein Wort darauf. Alles nach Ihrem Wunsche, Teure! Ist es Ihnen angenehm, wenn ich jetzt noch bleibe, damit die notwendigen Besprechungen erledigt werden, oder sehen Sie es lieber, wenn ich Sie mit Ihrer verehrten Mutter allein lasse?"

„Das vergelte dir Gott, mein Liebling," flüsterte die Professorin, „daß du noch zur rechten Zeit zur Besinnung gekommen bist! Ich hätte die Schmach, das Andenken unseres Toten entehrt zu wissen, nicht überlebt. Nun aber soll alles gut sein." In ihrer Freude und stets zum Verzeihen geneigt, reichte sie dem Baron versöhnlich die Rechte hin. „So, wie ich deinen Verlobten kenne, wird er immer bemüht sein, dir das Elternhaus zu ersetzen."

„Mein heiliges Wort darauf, daß alles geschehen wird, um meiner teuren angebeteten Gattin jeden Wunsch bereits im voraus zu erfüllen. Mein Reichtum ist von dieser Stunde ab nur dazu vorhanden, um Ihnen, mein Liebling, zu dienen! Und nun bestimmen Sie, bitte, ob ich bleiben oder gehen soll."

„Das überlasse ich meiner Mutter," bemerkte das junge Mädchen ruhig, „es sei mir nur gestattet, mich jetzt zurückzuziehen! Und welche Bestimmungen Sie auch treffen, ich heiße sie alle gut, alle!"

„Auch — wo es sich um unsere Vermählung handelt, teure Lisa?"

„Es wäre mir lieb, wenn sie bald stattfände und wir dann eine größere Reise unternehmen —"

„Mich trifft ein unverdientes Glück," sagte Albers mit einem Anflug von Kleinmut, „doch ich will es mir zu verdienen suchen, mich dieser Auszeichnung würdig zeigen. Was die Erde an Schönheiten und Vollkommenheiten darbietet, das sollen Sie genießen, Lisa, und die Vermählung kann bereits im nächsten Monat stattfinden. Dann führe ich mein junges Weib hinaus in die sonnige Weite. Das Meer in seiner Unendlichkeit, die Alpen in ihrer hehren Großartigkeit und der Süden mit seinen unermeßlichen Kunstschätzen, das alles soll Ihr Auge erfreuen und Sie für den Opfermut entschädigen, mit dem Sie einem alten Mann Ihre Hand zum Bunde reichen."

Es lag ein fesselnder Klang in seiner Stimme, dem das junge Mädchen unwillkürlich lauschte. Etwas wie ein Rausch zog durch ihre Seele. Wie oft hatte sie sehnsüchtig nach den Kunstschätzen Italiens verlangt, wie oft sich hinausgesehnt nach den schaumgekrönten Wellen des bewegten, kühlen Wassers, nach dem Meer, das in seiner schlichten Erhabenheit ein Bild des Lebens bot mit all seinen Gegensätzen, dem Auf und Nieder, das der Wechsel der Stunden bringt.

Und nun sollte sie all diese Herrlichkeiten im vollsten Maße genießen dürfen, sorglos und ungezwungen, unter dem sichersten, besten Schutz, dem ihres Gatten.

Ein warmes Empfinden wallte zu ihrem Herzen, etwas wie Dank durchflutete ihre Brust. Sie sah auf, zum ersten Male ruhte ihr Auge fest auf den eingefunkenen Zügen des Barons.

„Wie schnell ihr Blick sich senkte; — ein Frösteln durchschauerte ihren Körper. „Ich darf mich jetzt beurlauben?" fragte sie hastig.

Die Professorin nickte freundlich: „Ja, ja, geh, mein Kind, und Gott segne dich! Ich werde alles in deinem Sinne ordnen, darauf kannst du dich verlassen!"

Ehe Lisa sich dessen versah, hatte Albers ihre kleine Hand ergriffen und an den Ringfinger der Linken einen Brillantreif von offenbar sehr hohem Werte gesteckt. „Ein alter Erbring, den die Baroninnen Albers seit Generationen tragen!" erklärte er feierlich.

Lisa stammelte einige Worte des Dankes, um dann hinauszueilen; ihre Kraft war erschöpft. In ihrem eigenen Stübchen angelangt, schloß sie die Thür, um dann wie gebrochen zusammenzusinken. Ein wildes Schluchzen rang sich aus ihrer Brust.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212168/fragment/page=0002

Von Nah und Fern.

Dem Vorschmied Karl Klammt, dem Führer der Breslauer Arbeiterdeputation beim Kaiser, wurde als Kaiserliches Geschenk vom Oberpräsidenten eine goldene Busennadel überreicht, welche einen Adler darstellt, dessen Brustschild aus einem großen Rubin und zwei kleinen Diamanten besteht.

Ueber einen deutsch-französischen Zwischenfall wird dem ‚Lokalanz.' aus Straßburg gemeldet: Eine in der lothringischen Ortschaft Lagarde konzessionierte Bohrgesellschaft aus Aschersleben fing in der Meinung, noch auf deutschem Boden zu sein, etwa zehn Meter jenseit der Grenze zu bohren an. Die Bohrmaschinen sowie sämtliches Werkzeug wurden von der französischen Behörde beschlagnahmt und eine Kaution von 8000 Frank verlangt.

Spurlos verschwunden ist nach dem ‚Berl. Tagebl.' der 13jährige Sohn des Kieler Polizeipräsidenten v. Puttkamer.

Der Heringsfang ist für dies Jahr abgeschlossen. Mit dem Ergebnis kann man sehr zufrieden sein; es beläuft sich im ganzen auf 98 032 Kantjes. Gegen das Vorjahr ist ein Mehr von 17 590 Kantjes zu verzeichnen; sodann fällt der erheblich höhere Preis wesentlich ins Gewicht. Beteiligt an dem Fange sind drei Gesellschaften: Emder Heringsfischerei-Aktiengesellschaft mit 31 Fahrzeugen und 46 114 Kantjes, Neptun mit 25 bezw. 35 422, Dollart mit 11 bezw. 16 496. Es wurden 296 Einzelreisen gemacht, sämtliche Schiffe machten je vier Reisen, verschiedene fünf, eins sogar sechs. Erhebliche Verluste an Netzen sind nicht eingetreten, auch ist kein Fahrzeug verloren gegangen.

Gegen das „Blumenmedium" Frau Anna Rothe, die während ihrer langen Untersuchungshaft ihre Mutter und ihren Ehemann durch den Tod verloren hat, ist nunmehr die Anklage wegen Betruges erhoben worden. Die Angeklagte ist bekanntlich s. Z. zur Beobachtung ihres Geisteszustandes der Berliner Charitee überwiesen worden, die daselbst angestellten Beobachtungen haben jedoch keinerlei Anhalt dafür ergeben, daß das „Medium" bei den spiritistischen Darbietungen, durch die sie die Teilnehmer ihrer Séancen in Staunen versetzte, nicht im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte gewesen wäre. Die Gerichtsverhandlung wird voraussichtlich im Monat Januar oder Anfang Februar stattfinden. Seitens der Staatsanwaltschaft wird auf etwa 90 Zeugen Bezug genommen.

Die Kautzsche Millionen-Erbschaft (der verstorbene „Pole" Kautz hinterließ bei seinem Tode eine Anzahl Rittergüter und mehrere Hunderttausend Mark baren Geldes) ist jetzt vom Oberlandesgericht Posen den Brüdern Switalski in Labischin zugesprochen worden. Der eine Switalski ist Briefträger, der andere städtischer Vollziehungsbeamter. Die ehemaligen Kautzschen Güter liegen hauptsächlich im Kreise Inowrazlaw.

Der Maler Allers, von dem anläßlich der „Affäre Krupp" vielfach die Rede war, soll schon seit einiger Zeit in Italien verhaftet sein. So behaupten italienische Blätter, u. a. das offiziös bediente ‚Journal d'Italia'. Indessen wird nicht mitgeteilt, wo er angeblich im Gefängnis sitzt, wie denn die bezüglichen Meldungen überhaupt etwas mystisch klingen. Die römischen Morgenblätter hätten danach plötzlich entdeckt, daß die Verhaftung des Hamburger Malers unter dem Druck der öffentlichen Meinung Italiens angesichts der „Verdächtigung" deutscher Blätter erfolgt sei. Die Verleumdungen gegen Krupp seien von einer italienischen Camorra und von italienischen Erpresserbanden ausgegangen. Sie kündigen an, daß jetzt bei dem Prozeß gegen Allers „die ganze Wahrheit" an den Tag kommen werde, und sie thun das mit einer Miene, als ob die unglaublichsten Ueberraschungen dabei bevorstehen könnten. Man wird das abwarten müssen.

Eine gewaltige Dynamit-Explosion hat auf der Zeche „Gneisenau" in Derne bei Dortmund stattgefunden. Dort explodierten beim Abladen 500 bis 600 Kilogramm Dynamit. Der ‚Dortmunder Zeitung' zufolge wurden 5 oder 6 Personen getötet und viele verletzt. Einige Gebäude erlitten große Beschädigungen. Stundenweit im Umkreise sind die Fensterscheiben zersprungen, sogar in Dortmund zersprangen mehrere Scheiben. Wie die Zechenverwaltung mitteilt, ist der Betrieb nicht gestört.

Brunnenbau-Unglück. In einer Maschinenfabrik zu Herne stürzte ein eisernes Gerüst, das zur Anlegung eines Brunnens errichtet war, zusammen und begrub sechs Arbeiter unter sich. Ein Meister wurde tot hervorgezogen; die übrigen fünf Arbeiter sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Jugend von heute. Vor einigen Monaten verschwand aus Thorn der 13jährige Schüler der 2. Klasse der Knaben-Mittelschule Franz Chm. Jetzt hat, wie die ‚Danz. Ztg.' berichtet, die Polizeibehörde in Trautenau in Böhmen nach Thorn die Meldung gelangen lassen, daß der Junge dort aufgegriffen worden ist. Als Grund seines Ausrückens hat er den Trautenauer Polizeibeamten folgende Geschichte aufgebunden: Er habe in Thorn einer geheimen Verbindung polnischer Schüler angehört, deren Präses ein polnischer Gymnasiast sei. Die Verbindung habe ihre Sitzungen in Mondscheinnächten in der Ruine Dybow abgehalten. Dem Treiben der jungen Burschen sei aber ein Gendarm auf die Spur gekommen. Da habe die Schülerverbindung schnell in einer Sitzung den Beschluß gefaßt, den Gendarm zu beseitigen, bevor derselbe die Sache zur Anzeige gebracht. Durchs Los sollte bestimmt werden, wer von den Genossen den Gendarm zu ermorden habe. Gelänge dem Ausgelosten die Tötung in einer bestimmten Zeit nicht, so sei er selbst dem Tode verfallen. Nach dieser Festsetzung hätten die Geheimbündler gelost, und das Los habe ihn mit dem fürchterlichen Auftrage betraut. Er habe aber doch vor dem schauderhaften Verbrechen zurückgeschreckt, und um nicht der Rache seiner Genossen zum Opfer zu fallen, habe er das Weite gesucht. — So weit die Schauermär! Hoffentlich wird diese erste Probefahrt mit ihren Entbehrungen und ihrer Angst den Jüngling zur Vernunft gebracht haben.

In der Gasfabrik zu Großwardein explodierte eine Anzahl Reinigungsretorten. Die Dächer des Magazins und des Retortengebäudes wurden fortgeschleudert und an umliegenden Häusern die Fenster zertrümmert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Folter in Galizien. Der Polizeiinspektor von Saybusch in Galizien wurde wegen Veruntreuung des Amtes entsetzt und in gerichtliche Untersuchung gezogen. Diese ergab nach der ‚Voss. Ztg.', daß er alle Untersuchungshäftlinge zur Nachtzeit in unmenschlicher Weise gefoltert hat. Die grausamen Folterwerkzeuge, mit denen er jahrelang gearbeitet hatte, wurden aufgefunden.

Die flüssige Luft wird billiger. Der ‚Engineer' verzeichnet die Nachricht, daß der französische Physiker George Claude in Paris ein neues Verfahren zur Verflüssigung der Luft erfunden hat, durch dessen Anwendung mit einem Arbeitsaufwand von einer Pferdekraftstunde über ein Liter flüssiger Luft gewonnen werden kann. Die Ergebnis übersteigt die Leistung des bisher besten Verfahrens von Dr. Linde um das Doppelte.

Verhaftung einer Falschmünzerbande. Eine Bande von sechs Falschmünzern wurde in Brüssel verhaftet. In der Wohnung derselben wurde eine große Menge Werkzeuge und Stempel zur Anfertigung von 5, 2, 1 und ½ Frank-Stücken entdeckt und beschlagnahmt.

Das Aussterben der Eskimos. Von den Nordpolgegenden kommt eine schlechte Nachricht: Die Eskimos verschwinden von der Erdoberfläche. Ihre ganze Rasse, die noch vor 20 Jahren auf 30 000 Individuen geschätzt wurde, zählt heute kaum noch 15 000 Individuen. Wenn die Bevölkerungsabnahme so fortschreitet, wird das Ende dieses Jahrhunderts das Ende einer Rasse gesehen haben. Die Hauptursache dieses Verschwindens ist die Not, der Kampf ums Dasein, der härter geworden ist infolge der Ausrottung der Tierarten, die in den Nordmeeren lebten, z. B. der Wale, die einen großen Teil der Nahrungsmittel der Eskimos bildeten.

Der neue große Nildamm bei Assuan, eines der bedeutendsten Werke moderner Bau- und Ingenieurkunst, ist in Gegenwart des Vize-Königs, des Herzogs und der Herzogin von Connaught, sowie zahlreicher anderer Ehrengäste feierlich eingeweiht worden. Die riesige Stauanlage soll weiten Landstrichen Aegyptens erhöhte Fruchtbarkeit verschaffen und doppelte Ernte im Jahr sichern.

Eine Frauenbank. Nach den Zeitungen, die ausschließlich von Frauen geleitet, redigiert und gesetzt werden, kündigt man jetzt die Gründung einer Bank an, die ebenso ausschließlich von Frauen geleitet wird. Natürlich stammt die Nachricht aus Amerika. Die neue Bank ist in New York mit einem Kapital von 20 Mill. Mark eingetragen. Der Vorsitz des Rates ist einer Dame namens Sara Dick übertragen, die Kassiererin an der ersten Staatsbank von Hemlington in Indiana war; sie war mehrere Jahre lang die einzige Frau, die als Kassiererin in einer Bank der Ver. Staaten angestellt war. Das ganze Personal des neuen Kreditinstituts wird weiblich sein; aber im Gegensatz zu den Frauenzeitungen, die wenigstens als Abonnenten die Männer zulassen, wird diese Frauenbank Depots nur von Angehörigen des schönen Geschlechts entgegennehmen.

Eine Ablenkung des Missouriflusses. Wie aus New York gemeldet wird, änderte der Missouri, der Hauptnebenfluß des Mississippi, am 6. d. bei der Stadt Nebraska seinen Lauf. Die große Wassermasse wandte sich ostwärts und fließt nun drei englische Meilen von der Stadt entfernt. Etwa fünf Meilen unterhalb der Stadt ging der Fluß wieder in seinen alten Kanal zurück. Die Veränderung wurde durch einen Eisdamm verursacht, der sich mehrere Meilen von der Stadt entfernt bildete und den Lauf des Flusses ablenkte. Mehrere Dampfer und andere Fahrzeuge blieben gestrandet, Meilen vom Fluß entfernt, zurück, und die Speicher und Ausladeplätze an dem früheren Flußlauf sind nutzlos geworden. Die Eisenbahnbrücke überspannt nun trockenes Land. Durch die Aenderung des Flußbettes ist auch der Wasserbedarf vieler Farmen und Fabriken gänzlich abgeschnitten, während anderseits viel Land überschwemmt worden ist. Die Eigentümer, die an den Ufern des alten Bettes Besitztum haben, haben sofort einen Anspruch darauf erhoben, als Eigentümer des Flußbettes anerkannt zu werden.

Gerichtshalle.

Bonn. Vor dem hiesigen Schöffengericht mußten sich mehrere Automobilführer wegen zu schnellen Fahrens verantworten. Hierbei erfolgte eine eigenartige Feststellung. In zwei Fällen hatten Polizeibeamte sich Buchstaben und Nummern der Fahrzeuge so genau angesehen, daß nach ihrer Meinung ein Irrtum vollständig ausgeschlossen sein mußte. Die Inhaber der betreffenden Kraftfahrzeuge erbrachten hingegen den einwandfreien Beweis, daß sie die strafbaren Fahrten gar nicht gemacht haben konnten. Der eine war während der Zeit in Köln, der andere an der Mosel gewesen. Das Gericht erkannte natürlich auf Freisprechung, wobei es ausführte, daß anscheinend wilde Automobilfahrer ihre Wagen mit falschen Erkennungszeichen versehen hätten, um auf Kosten anderer rasende Fahrten zu unternehmen.

München. Ein Lebensroman spielte sich vor dem Schöffengericht in München ab. Eine Neigungsheirat wider den elterlichen Willen, harte Kämpfe ums Dasein, Verstoßung und Rache des Verstoßenen wurden erörtert. Ein Münchener Kaufmann hatte im Jahre 1891 die 18jährige Tochter eines als mehrfacher Millionär bekannten Rentiers kennen gelernt. Die jungen Leute waren bald eins, er liebte die Blondine, sie den stattlichen Mann. Aber der Vater wollte seinen Segen nicht geben. und schließlich reiste das Pärchen nach Irland und ließ sich in dem kleinen Kirchlein eines irischen Dorfes in aller Stille durch den Priester verbinden. Glücklich vereint, kehrte das Paar nach München zurück. Der Vater machte der vollendeten Thatsache gegenüber gute Miene zum bösen Spiele und stellte dem unwillkommenen Schwiegersohne zur Gründung einer Existenz eine Hypothek im Werte von 40 000 Mk. zur Verfügung. Auf einer in den Flitterwochen unternommenen Reise nach der Schweiz und nach Italien trafen die jungen Leute in einem Hotel am Gardasee zufällig auf den Vater in Gesellschaft einer Dame, die im Fremdenbuche als seine Frau eingetragen war. Der Vater und Schwiegervater konnte es dem jungen Paare nie und nimmer verzeihen, daß er bei diesem kleinen amüsanten Ausfluge überrascht und gestört worden war. Er sagte sich von seinem Kinde los und wollte — es sind nun zwölf Jahre — nichts mehr von ihm wissen. Das Kaufmannspaar hatte bald den Kampf mit den Sorgen des Lebens zu kämpfen. Verluste durch unglückliche Spekulationen bestimmten die Leute, ihr Glück in Amerika zu versuchen. Aber auch dort sollte ihnen das nicht gelingen. Sie kehrten nach mehrjährigem Aufenthalt in die Vaterstadt zurück. Sie wendeten sich wieder an den Vater um Hilfe, der auch dem Schwiegersohn 42 000 Mk. unter der Bedingung zur Verfügung stellte, daß die Tochter endgültig auf ihr künftiges Erbteil verzichte. Der Not gehorchend, gaben sie eine entsprechende Erklärung ab, fochten diese aber später wieder an und erreichten auch thatsächlich die Ungültigkeitserklärung des betreffenden Vertrages. Der Schwiegersohn wurde dann wieder in Geschäfte verwickelt, die ihn neuerdings um einen großen Teil seines Geldes brachten. Neuerliche Versuche vom Schwiegervater Hilfe zu erhalten, scheiterten. Des Kaufmanns bemächtigte sich nun eine tiefe Erbitterung gegen den Schwiegervater, um so mehr, als er Kenntnis davon erhielt, daß dieser mit allen Mitteln dahin arbeite, die Gatten zu trennen. Er spielte zunächst dem Schwiegervater wiederholt einen Schabernack durch Erlaß von Inseraten, inhaltlich deren der Privatier sich angeblich als Verkäufer der sonderbarsten Dinge, z. B. von 500 weißen Mäusen, altertümlichen Spinnrädern u. s. w. ankündigte. Als der Schwiegervater unerbittlich blieb, beschloß der Kaufmann ihm ein nicht mißzuverstehendes Memento mori zuzurufen. Er kaufte in einem orthopädischen Geschäft an der Bayer-Straße einen Totenschädel, verpackte ihn in ein mit schwarzem Tuche ausgeschlagenes Kistchen mit der Adresse des Schwiegervaters. Das Paket wurde in Tutzing aufgegeben, auf der Begleitadresse als Absenderin der Name der damals in Weilheim weilenden Frau des Privatiers angeführt, um den Schwiegervater sicher zur Annahme der unheimlichen Sendung zu bestimmen — und das mit Erfolg. Ahnungslos öffnete der Adressat das Kistchen, taumelte aber sofort erschrocken zurück, als er den unheimlichen Inhalt erblickte. Die Schreckenswirkung war zufolge ärztlichen Gutachtens so nachhaltig, daß auch das körperliche Befinden des Ueberraschten stark unter dem Einfluß des erlittenen Schreckens zu leiden hatte. Der wegen Körperverletzung angeklagte Schwiegersohn behauptet, er habe durch die unheimliche Sendung nur beabsichtigt, den Schwiegervater an die Vergänglichkeit alles Irdischen zu gemahnen, und habe deshalb einen Zettel beigelegt mit den Worten: „Bedenke, daß wir nur Menschen sind von heute auf morgen; laß fallen Zwietracht, Haß und Rache! Vergib, vergiß und handle menschlich! Das walte Gott!" Er bezweifelt auch, daß sein Schwiegervater erst infolge des Schreckens erkrankt sei, führt dies vielmehr auf die Spekulationen desselben zurück, durch welche er vom „Holzhacker zum Millionär" geworden sei. Das Gericht sprach den Angeklagten der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis, indem es annahm, daß der unvermutete Anblick eines Todenkopfes einen 60jährigen Mann wohl zu erschüttern vermag, mithin eine grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten vorliege.

Buntes Allerlei.

Ein originelles Heiratsgesuch ließ 1840 der Türmer Gröbedünkel in Pirna (Sachsen) im Wochenblatte ergehen. Es lautete: „Daß ich ohne Gehilfin nicht Türmer sein kann, ist bekannt, und mir eine zu suchen, gibt der Dienst nicht zu. Guter Gott, du wirst für mich sorgen, und mir eine gute Hausmutter zuschicken, wenn auch eine in den Jahren vorgeschrittene, doch unbescholtene Jungfrau. Sie kann aus der Stadt oder vom Lande sein, wenn sie nur die lobenswerten Eigenschaften wie meine verstorbene gute Frau hat, dies zeigen ihre Wäsche und Kleidungsstücke, womit die neue Gefährtin in ein zufriedenes Leben mit mir treten kann, es ist für alles gesorgt. Um herzlichen Besuch auf dem Turme bittet Gröbedünkel."

* * *

Bosheit. Junger Tierarzt: „Ich werde mich also in der genannten Gegend als Tierarzt niederlassen." — Freund: „Du, dort gibt's aber so viele — Tierschutzvereine!" AUGUST H. ARENDT, BERLIN.

Heinrichs geliebtes Haupt tauchte vor ihrem Innern auf, sie glaubte ihn nie so geliebt zu haben wie in dieser Stunde.

Ein greller Blitz, dem gleich darauf ein furchtbarer Schlag folgte, schreckte sie aus ihrer schmerzlich süßen Träumerei auf. „Es ist Sünde, jetzt noch an Heinrich zu denken," sagte sie sich; „ich darf es nicht mehr thun, jeder meiner Gedanken muß von nun ab meinem zukünftigen Gatten gehören."

Sie vergegenwärtigte sich des Barons Züge, doch nur um gleich darauf schaudernd ihr Gesicht zu verhüllen."

„Ich werde seine Nähe nicht ertragen, werde sterben inmitten all der Pracht, die mich umgeben wird," flüsterte sie; „dann hat alles Leid ein Ende — ja, ja, der Tod wird mir willkommen, mir ein Erlöser sein!" —

Am Morgen des folgenden Tages erhielt Dr. Siemann sein an den Baron gerichtetes Billet ungeöffnet in einem geschlossenen Umschlage zurück.

Das beleidigende Billet war also von dem Baron nicht gelesen worden.

Der Doktor biß die Zähne zusammen und zerriß das ominöse Papier in kleine Fetzen. Nach Lage der Dinge war die Angelegenheit in dieser Weise am besten erledigt worden.

9.

In dieser Zeit war Heinrich Winkler geschäftlich sehr in Anspruch genommen. Zunächst sollte das auf eine so leichte Weise eroberte Kapital, der Lotteriegewinn, möglichst vorteilhaft angelegt werden.

Winkler mit seinem ausgesprochenen Sinn für das häusliche Leben hatte längst den Wunsch gehegt, ein Grundeigentum zu besitzen.

Das Haus, in dem er seine Wohnung hatte, war dem einstigen Besitzer im Konkursverfahren veräußert worden und gehörte einem Konsortium, das danach trachtete, das für eine geringe Summe erworbene Grundstück möglichst vorteilhaft wieder zu verkaufen.

Für Heinrich besaß dieses schlichte, geräumige Haus mit seinem hübschen Vorgarten, dem großen gepflasterten Hof, der von solide aufgeführten Stallungen rings umschlossen war, und dem ausgedehnten Obst- und Gemüsegarten dahinter einen ganz eigenen, man könnte sagen, geheimnisvollen Reiz.

Nach eingehender Rücksprache mit seinen Geschwistern, welche sein Vorhaben durchaus billigten, war er mit dem Geschäftsführer der Gesellschaft in Verbindung getreten, und Ende Juni waren die Unterhandlungen fast zum Abschluß gelangt.

In den allernächsten Tagen sollte der Kaufvertrag abgeschlossen werden.

Man war über die Bedingungen der Anzahlung und Zinsabtragung bereits einig geworden. Heinrich war ein nobler Käufer. Er haßte alles Handeln und kleinliche Feilschen. Da er fand, daß das Grundstück einen soliden Wert besaß, so war es ihm selbstverständlich, daß die jeweiligen Besitzer einen möglichst hohen Preis herauszuschlagen suchten.

Er fühlte sich schon jetzt als Eigentümer, und dieses Bewußtsein befriedigte ihn unsagbar und täuschte ihn immer wieder über den Zwiespalt in seinem Innern hinweg, über all den dumpfen Schmerz, der ihm so oft die Nachtruhe raubte und ihn selbst bei der Arbeit im Büreau überfiel.

Seit er die unzweideutige Abweisung von Anni erhalten hatte, sah er sie seltsamerweise mit kritischeren Augen an als früher.

Aber ein neues Weh wühlte in seiner Brust, ein Leid, dessen Ursprung ihm einstweilen noch verborgen blieb.

Es beschlich ihn jedesmal, wenn er sich arbeitsmüde und ruhebedürftig seinem Hause näherte. Von weitem schon, vom Bahnzuge aus sah er die wehenden Ranken der blühenden Klematis und türkischen Bohnen auf dem Balkon der Professorin. Dann bemerkte er auch wohl Lisas weißes Kleid zwischen Blumen und Grün, und er begann, wie so oft schon, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, aus welchem Grunde das schöne junge Geschöpf sich zu der widersinnigen Verbindung mit dem häßlichen alten Baron entschlossen habe.

Eine Antwort auf seine Fragen und Vermutungen fand er nicht, ebensowenig freilich die Freude an der Heimkehr aus den Arbeitssälen. Ein geheimnisvolles Etwas verleidete ihm den Aufenthalt in seiner Häuslichkeit, er kam nie mehr zur Ruhe, weder in Berlin, noch in Steglitz.

Er sah immer die junge Braut vor sich mit dem wachsbleichen Gesicht und den dunkelumrandeten Augen, und oft konnte er sich des Gefühls nicht erwehren, daß er, gerade er die Schuld trage an ihrem still und ergeben getragenen Schmerz, an dem Leid, das sich durch ihr verändertes, teilnahmloses Wesen verriet.

Eine unerklärliche, geheimnisvolle Gewalt zog ihn hin zu Lisa. Wie oft war er nahe daran, ihr zu folgen, wenn sie abends allein über den stillen Hof huschte, um drüben im Garten frische Luft zu schöpfen.

Man hätte glauben können, sie sei hochmütig geworden, denn sie vermied es auffallend, mit jemand von Winklers zusammen zu treffen, und so oft sie früher plaudernd mit Käthe zusammengesessen hatte, so geflissentlich wich sie jetzt einem Alleinsein mit der bisherigen Freundin aus.

Es war an einem Spätnachmittage. Heinrich hatte den Vorortzug verlassen und ging langsam nach Hause, heute ganz von dem bevorstehenden Ankauf eingenommen.

Als er an dem Hotel vorbeikam, in dem Baron Albers logierte, trat ihm aus dem Portal desselben Oskar Klarius entgegen.

Winkler, welcher ein gewisses Vorurteil gegen den einstigen Schulkameraden noch immer nicht überwinden konnte, ging rasch weiter und that, als habe er nicht gesehen.

Doch schon nach wenigen Sekunden fühlte er einen kräftigen Schlag auf seiner Schulter, und gleich darauf bot Klarius ihm die Hand zum Gruße.

„Haben die paar Tausende dich tiefsinnig gemacht, Freundchen, oder was ist sonst in dich gefahren, daß du an mir, der ich doch gewissermaßen dein Wohlthäter bin, vorübergehst, als sei ich Luft für dich?"

Tr 13 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212168/fragment/page=0003

Zahna, 11. Dez. Belagert von Obdachlosen war am vergangenen Dienstag abend das hiesige Ratsgefängnis und kaum konnte es die Zahl seiner Gäste fassen. Es waren ihrer 9, welchen es an Schlafgeld gebrach und die nun die Hilfe der Polizei und die Wohlthat eines wärmestrahlenden Ofens erbaten. Der Wunsch wurde ihnen denn auch gewährt und dankerfüllt tippelten am anderen Morgen die Wanderlustigen nach allen Himmelsrichtungen ab.

Zeitz. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik in Aue. Der Klempnermeister Nagel aus Zeitz, der Klempner Bester aus Zeitz und der Schlosser Westphal, aus Giebichenstein gebürtig, waren mit Bleilöten bei Einlegen einer Schlange in einem grossen Mischgefäß beschäftigt. Hierbei sind sie durch ausströmendes Gas, vermutlich Wasserstoff, bewußtlos geworden. Die sofort angestellten Rettungs- und Wiederbelebungsversuche durch künstliche Atmung waren nur bei Nagel und Beyer von Erfolg, während bei Westphal kurz darauf der Tod eintrat; W. hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Kind. Leider ist auch Beyer gestorben. Nagel wird voraussichtlich dem Leben erhalten werden können.

Guthmannshausen. Der 8 Uhr 41 Min. abends hier eintreffende Zug der schmalspurigen Bahn Weimar-Rastenberg brachte dieser Tage keine Personen mit. Sie waren auf der Station Brembach zurückgeblieben und die Passagiere mußten warten, bis die Wagen herbeigeholt worden waren. Dadurch erlitten die Passagiere einen unfreiwilligen Aufenthalt von 3/4 Stunden.

Aschersleben. Rekognosciert wurde der in der Nähe der Walkmühle erhängt Aufgefundene als der 23 Jahre alte Gärtnergehilfe Karl Haupt. Er hat bei dem Gärtner Böttcher in Arbeit gestanden und war vor der That in der Walkmühle eingekehrt, um dort einige Schnitt Bier zu trinken, eine Postkarte an seinen Bruder zu schreiben und diesem zu klagen, daß die Mutter ihm die Erlaubnis zur Auswanderung verweigere.

Bernburg, 11. Dez. In einem Hotel der Thalstadt stieg ein von auswärts gekommener Techniker ab und lebte dort zwei Tage nicht schlecht; gestern abend noch füllte er seinen inneren Menschen mit einer Portion Hasenbraten und 11 Glas Bier, und darauf genehmigte er zum Schluß noch ein Beefsteak von Filet. Als er aber heute bezahlen sollte, stellte sich heraus, daß er „keinen Heller im Beutel" mehr hatte. Ein hinzugerufener Kollege, der für ihn eintreten sollte, lehnte die Bürgschaft ab, infolgedessen wurde der fahrende Baukünstler wegen Zechprellerei in Haft genommen.

Cöthen, 11. Dez. Ruchlose Hände haben in vergangener Nacht die am Buschteich stehende Bude des Eisbahnpächters in Brand gesteckt, so daß der ganze, aus Holz aufgeführte Bau vollständig niederbrannte. Vorher haben die Brandstifter jedoch die Bude erbrochen und die in derselben aufbewahrten Gegenstände weit umhergestreut. Dem Eigentümer ist ein Schaden von über 300 Mark erwachsen. Auch sonst ist die verflossene Nacht recht unruhig verlaufen. Einige Dutzend Scheiben, von Wohnhäusern sowohl als Läden, wurden zertrümmert. Am Zugang zum Viehmarktplatz wurde die große Sperrstange losgerissen und in ein Parterrezimmer eines benachbarten Hauses geschoben.

Greiz, 7. Dezember. Der Maler Weise aus Kahmer versuchte seine Geliebte Pickel aus Rodau in Oberlanterbach zu erschießen. Die Schüsse waren nicht tödlich. Weise hat sich dann selbst erschossen. — Der Botenmann Epperlein aus Bockau wurde im Salzer'schen Steinbruch, in den er hinabgestürzt ist, erfroren aufgefunden. — Der Brauer Utz, welcher sich kürzlich am Bahnhof in Reichen erschoß, hat das bei ihm aufgefundene Geld, 2600 Mark, seiner in Fürth lebenden Mutter gestohlen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Bärwald** in **Bergwitz** ist am **12. Dezember 1902** der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Wilhelm Hannemann** in **Wittenberg.** Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **6. Januar 1903.** Anmeldefrist bis zum **17. Januar 1903.** Erste Gläubigerversammlung am **6. Januar 1903, vormittags 9 1/2 Uhr.** Allgemeiner Prüfungstermin den **24. Januar 1903, vormittags 10 Uhr.**

Kemberg, den 12. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kopsch** in **Bergwitz** ist am **12. Dezember 1902** der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Wilhelm Hannemann** in **Wittenberg.** Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **6. Januar 1903.** Anmeldefrist bis zum **17. Januar 1903.** Erste Gläubigerversammlung am **6. Januar 1903, vormittags 9 1/2 Uhr.** Allgemeiner Prüfungstermin den **24. Januar 1903, vormittags 10 Uhr.**

Kemberg, den 12. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.

Garn-Verkauf.

Wegen der am 1. Januar 1903 in Kraft tretenden Verordnung betreffend die neue Gewichtseinteilung von Garnen verkaufe meine noch vorhandenen

Wollgarne

so lange der Vorrat reicht, **zu ganz außerordentlich billigen Preisen.**

Kemberg. **W. Geilen.** Kemberg.

Stoewers Greif-Fahrräder und sämtliche Ersatzteile,
Stoewer & Nothmanns
Lang- und Rundschiffchen-Nähmaschinen,

letztere vor- und rückwärts nähend, leichtester, geräuschloser Gang, weil ohne Zahnräder konstruiert, besitzt größte Nähgeschwindigkeit, sehr große Schiffchenspule, kurze, auf richtige Länge selbst setzende, dem Zerbrechen weniger ausgesetzte Nadeln, **gutes reelles Fabrikat,**

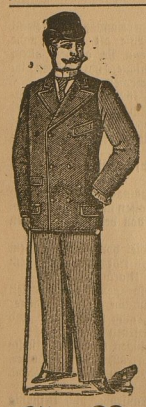
empfiehlt bestens **Alb. Sasse, Schlossermeister.**

Zahn-Atelier v. E. Pape, Wittenberg

Collegienstr. 64 I. Etage

im Hause von Kaufmann **Leopold** (früher Zinner).

Mäßige Preise. Prompte Bedienung.



Winter-Paletots

in allen Größen und modernen Stoffen von M. **12.50** an bis zum Feinsten.

Joppen

im Sturm und Wetter

erprobte und bewährte Qualität.

für Herren von Mk. 4,80 an
„ Burschen „ „ 3,90 „
„ Knaben „ „ 2,75 „
„ Kinder „ „ 1,90 „

Anzüge, Hosen, Westen alles enorm billig.

E. Bendheim Nchfl.

Wittenberg.

Zur Weihnachts-Bäckerei

empfiehlt

alle Arten Backgewürz
Feinste Raffinade
Mandeln in bester Qualität
Citronen
Citronat
Vanillen Zucker
Citronenöl
Backsalmiak, in Stücken und Pulver
frische Backbutter (Margarine F. F.)

empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh. Theodor Herzer.

Weizenmehl, Roggenmehl, Roggenkleie, Griesskleie, Gerstenschrot

sowie täglich frisches

Landbrot

empfiehlt

Fritz Roedler, Teichmühle.

Puppenköpfen, Puppenbälge

in reicher Auswahl

zu besonders billigen Preisen empfiehlt

Friedr. Heym.

Es ist kein Zweifel

und durch die Erfahrung bestätigt, dass man

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe
Rouleaux-,
Portièren- und Möbelstoffe
Sofadecken — Bettvorlagen
Tischdecken in Wachsstoff und Wolle

anderswo nicht besser und billiger kauft als bei

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Markt Nr. 7.

Wer Grundstück, Besitzung, Wohn- od. Geschäftshaus **verkaufen** od. **kaufen** oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftslokale, Lagerräume 2c. **vermieten** oder **mieten** will oder wer **Geld** auf Hypothek **sucht** oder **auszuleihen** hat, wende sich an den **„Rhein.-Westf. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt"** in Köln, Helenenstraße. Auswärtige Rückporto.

Verblüffend!

ist die vorzügl. Wirkung der Radebeuler **Carbol-Theerschwefel-Seife** v. Bermann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Steckenpferd gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Runzeln, Blütchen, Leberfl. à St. 50 Pf. bei: Apotheker Elbe.

Zu den im kommenden Sommer bevorstehenden Reichstagswahlen ist es von größter Wichtigkeit, daß jeder national gesinnte Mann an der Hand eines gut unterrichteten Blattes sich rechtzeitig und ernstlich um die laufenden Vorgänge im öffentlichen Leben bekümmert. Die

Hallesche Zeitung

zu Halle a. S.

ist seit Jahrzehnten das einzig größere Blatt im ganzen mittleren Deutschland, welches den nationalen Gedanken und damit in erster Linie die Interessen der Landwirte nachhaltig und mit Erfolg vertritt.

Man bestelle rechtzeitig bei der nächsten Postanstalt die Hallesche Zeitung, Halle a. S. für Januar bis April zu nur 3 Mark. Täglich 2 Ausgaben. Anzeigen kosten die Petitzeile 25 Pfennige.

Gutgearbeitete, selbstangefertigte, schnell arbeitende

Rübenschneider und Trankmühlen

(keine leichte Fabrikware) hält vorrätig und empfiehlt

Alb. Sasse, Schlossermeister.

Wer Geld braucht, wende sich an **Max Koch, Poessneck i. Th.**

Hochfeine Mundharmonikas mit Glockenstimmen

sowie **Ziehharmonikas** empfiehlt

Friedr. Heym.

Zwei Wurf

Ferkel

hat zu verkaufen

Rieprich, Ogkeln.

Ein Boa

gefunden.

Abzuholen **Burgstraße 33.**

Zum Schlachten

alle Gewürze

empfiehlt billigst

C. G. Pfeil.

Es ist Wahrheit,

daß man

zum Backen

Sultaninen, Rosinen, Corinthen, Mandeln, Citronat, Zucker aller Art, ff. Margarine, ganz frisch, alle Gewürze

durchaus billig und gut bei mir einkauft.

C. G. Pfeil.

Kurse der Berliner Börse.
vom 13. Dezember 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. cv. unk. 1905	3 1/2	101.90
Preuß. Staats-Anl. alte	3 1/2	101.80
do. do.	3	91.10
Rheinprovinz Anleihe	3 1/2	101.90
Teltower Kreis do.	4	104.90
Badische Staats do.	3 1/2	100.50
Bayrische Staats do.	3 1/2	100.60
Hamburger Staats do. v. 1902	3	89.10
Sächsische Staats-Rente	3	89.20
Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898	3 1/2	99.90
Landschaftl. Central-Pfandbr.	3 1/2	99.40
Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk. 1910	4	102.25
Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909	4	102.10
Hamburg. Hyp.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.75
Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% J./J.	fr.	67.10
Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4%	3,2	—.—
Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910	4	101.50
Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr.	4	98.75
Preuß. Pfdbrkl.-Pfdbr. uk. 1910	4	102.30
Argent. äuß. Gold-Anl. 1888	4 1/2	78.75
Chinesische Staats-Anl. 1898	4 1/2	90.60
Mex. kons. Anl. 1899 kl. Stcke.	5	99.90
Moskauer Stadt-Anleihe	4	93.50
Rumän. amort. Anl. kl. Stck.	5	98.10
do. 1890 do.. do.	4	86.60
Russ. Staats-Anl. v 1902	4	99.90
Serbische amort. Anl. 1895	4	74.80
Ungar. Goldrente kl. Stcke.	4	103.—
do. Kronenrente do.	4	98.50
Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Netz)	5	101.70
Italienische do.	2,4	69.20
Kowlow-Woron. do. (600 Mk.)	4	99.40
Russ. Südbahn do. 1901	4	99.30
Warschau-Wien do. X./XI.	4	99.75

Hermann Gröting, Bankgeschäft
Wittenberg (Bez. Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190212168/fragment/page=0004